

Rand-Notizen

Nachrichten von den Rändern des Bewusstseins

Nicht wundern. Manche Rand-Notizen sind linksbündig, andere rechtsbündig, andere zentriert. Warum? Letztlich nur, um die Sehgewohnheiten etwas zu durchbrechen und auf die Quelle – die Bewusstseinsränder zu verweisen.

18.10.20

Wenn mein Bewusstsein zu segeln beginnt und ich mit halboffenen Augen meditiere, dann ruht mein Blick auf den Holzstrukturen des Parkettbodens. Ohne mein aktives Zutun fügen sich oft Astknoten, Einschlüsse und Maserungen zu anthropomorphen Bildern, meist Gesichtern.

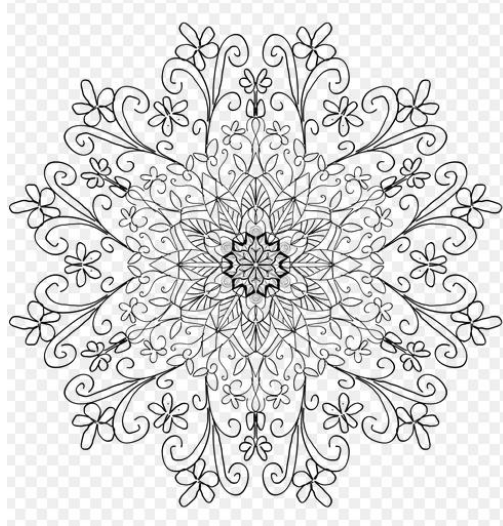
Nun könnte man meinen, das seien grimmige, böse, gar schreckenerregende Mienen, die mir da aus dem Holzboden entgegenstarren, aber so ist es nicht. So gut wie immer sind diese Gesichter – keine Gesichter – fröhlich bis heiter, ziehen Grimassen oder strecken mir sogar die Zunge heraus.



Auf einem mir gegenüber angebrachten Bücherbrett steht ein Buddha, den mir Inge mal aus Sri Lanka als Geschenk mitgebracht hat, eine ca. 30 Zentimeter hohe, schlanke, elegante Holzfigur. Als ich heute meinen Blick zu ihm anhob, entstand ein Bild in meinem Geist, das ihm gar nicht ähnelte, sondern sich wie eine sehr lebhaftere Erinnerung an einen mir unbekanntem, vielleicht 50 Jahre alten Inder mit markanten Gesichtszügen anfühlte. Das Bild wirkte sehr lebendig, entstand für einige Sekunden und war in Brauntönen gehalten. Ich kann es jetzt noch, ca. 2 Stunden später, sehen bzw. spüren.

25.10.20

Haushaltsgeräusche, etwa aus der Küche, höre ich in meinem Kopf bzw. in mir. Ich weiß, dass sie „draußen“ sind, aber sie sind in mir. Immer. Nicht nur heute.



19.11.20

Es gilt, den Nullpunkt zu finden; also den Übergabepunkt, an dem das Selbst endet und das „lebendige Tageslicht“ bzw. der Urgrund beginnt. Es ist so einfach zu sagen, man brauche sich nur zu öffnen und dann wäre alles gut. Schon die Frage, was „öffnen“ bedeutet, ist schwierig zu spüren, wahrzunehmen, zu begreifen. Aber selbst, wenn ich wüsste, was damit gemeint ist: Man kann eine Tür nicht halb aufmachen und hoffen, dass dann schon nichts Überraschendes oder gar Schlimmes passiert. Der Nullpunkt ist der Punkt, an dem das Ich auf Null gesetzt wird/ist und das Geheimnis übernimmt.

02.12.20

Großeltern lieben ihre Enkel – meistens jedenfalls. Dass diese Liebe anderer Art ist als Elternliebe, wissen alle Alten. Und die Jungen ahnen es. Die Liebe der Alten ist großzügiger, a priori Fehlverhalten einkalkulierend und a priori verzeihend. Es ist eine Art lächelnde Zuwendung. Elternliebe ist wie der erste heiße Sommertag, intensiv, kontrastreich, angereichert von Glück, gelegentlich aber auch schmerzlichem Unglück über mögliche Fehler und

Schwächen ihres Kindes. Großelternliebe ist wie ein warmer Sommerregen und der erste Sonnenschein danach. Aber warum ist das so?

Mir scheint, Enkel sind eine Besänftigung der eigenen Todesgewissheit. Schon in Kindern leben wir fort; In Enkeln erstreckt sich unser Fortleben in eine Zukunft hinein, die wir uns nicht mehr wirklich vorstellen oder ausmalen können. Angesichts einer solchen Perspektive werden menschliche Fehler beinahe jeder Art zu einer vernachlässigbaren Größe.

